REGIONALE UMSCHAU
DEUTSCHLAND

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Einen Freund zu Christus bringen

Elder Clifford T. Herbertson, Großbritannien
Gebietssiebziger

Elder Clifford T. Herbertson

Im Koordinierungsrat der England-Mission London Süd (wo die Pfahlpräsidenten, der Missionspräsident und ein Gebietssiebziger zusammen Rat halten) schaut man sich traditionsgemäß zu Anfang jeder Sitzung eine kurze Präsentation an, bei der Fotos von allen Mitgliedern gezeigt werden, die sich in den vergangenen drei Monaten taufen ließen. Auf den Fotos ist dabei oftmals das neue Mitglied – ganz in Weiß – zusammen mit der Familie, den Missionaren und dem Täufer zu sehen.

Bei einem der letzten Treffen berührte mich ein Foto ganz besonders. Da stand, in weißer Kleidung und mit seinem Arm um einen anderen Mann, mein guter Freund Clive, der schon einmal auf einem ähnlichen Foto zu sehen war – vor knapp zwanzig Jahren.

1998 hatten einige Ereignisse dazu geführt, dass Clive geistig hungerte. Nachdem er von einem Arbeitskollegen ein Buch Mormon erhalten hatte, entschloss er sich dazu, mit dem Fahrrad zum Gemeindehaus nach Slough zu fahren und den Gottesdienst zu besuchen. Lernwillig betrat er die Gemeinde. Als Bischof hieß ich Clive willkommen und freute mich sehr darüber, dass er mehr über die Kirche erfahren wollte. Zwei Missionare waren zur Stelle und kümmerten sich mit großer Begeisterung um ihren neuen Freund. Nach einigen schwierigen Entscheidungen und beachtlichen Veränderungen ließ sich Clive einige Wochen später taufen und betrat den Weg des Glaubens und der Verpflichtungen als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Nach vielen Jahren, er wohnte mittlerweile in einer anderen Gemeinde und in einem anderen Pfahl, kam Clive mit einem Arbeitskollegen ins Gespräch über die Kirche. Nach einigen Gesprächen und nachdem er die starke Eingebung dazu erhalten hatte, gab er seinem Freund ein Buch Mormon, in das er sein Zeugnis geschrieben hatte.

Einige Zeit später wurde in seiner Gemeinde über die drei Punkte des Gebietsplans gesprochen: „Einen Freund mitbringen“, „Geistig und zeitlich eigenständig werden“ und „Einen Vorfahren ausfindig machen“. Als Clive dort saß, musste er an seinen Freund denken, dem er das Buch Mormon gegeben hatte. Er wandte sich zu seiner Frau und sagte: „Ich habe einen Freund, den ich zur Kirche einladen kann.“

Clive handelte der Eingebung entsprechend und rief seinen Freund an. Er lud ihn zur Kirche ein und verabredete sich mit ihm; sie wollten sich vorher auf dem Parkplatz treffen. Der Sonntag nahte heran und sein Freund kam zur Kirche, erfreute sich am Gottesdienst und den anderen Versammlungen und fühlte sich sehr wohl. Später wurde er mit den Missionaren bekanntgemacht, die mit ihm die Lektionen behandelten. Können Sie sich Clives überaus große Freude vorstellen, als ihn sein Freund einige Wochen später darum bat, ihn zu taufen? Dieser Bitte kam Clive voller Freude nach!

Dies ist das Foto, das ich an diesem Tag sah und das mein Herz berührte.

Jesus hat gesagt: „Und wenn es so ist, dass ihr alle eure Tage arbeitet, um dieses Volk zur Umkehr zu rufen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters sein!“[1]

Clive verspürte diese Freude, weil er der Aufforderung unserer Gebietspräsidentschaft gefolgt war und einen Freund zur Kirche mitgebracht hatte. Obwohl er zuvor schon ein paar Mal mit ihm über das Evangelium gesprochen hatte und ihm auch ein Buch Mormon geschenkt hatte – alles ganz wunderbar –, kam die wahre Freude jedoch erst, als er der Eingebung des Geistes folgte und die Einladung aussprach. Die Einladung selbst war so wichtig und notwendig, dass sein Freund ohne sie vielleicht nie zur Kirche gekommen wäre und sich womöglich nie zum Evangelium Jesu Christi bekehrt hätte.

Ich bin davon überzeugt, dass die inspirierte Aufforderung, die wir erhalten haben, nämlich einen Freund zum Herrn zu bringen, etwas ist, was wir wirklich tun können. Clives Beispiel ist eines von vielen, die von der Freude zeugen, die kommt, wenn man jemanden einlädt. Auch ich habe solche Beispiele gesehen und selbst erlebt.

Mögen wir die Eingebungen erkennen und uns darum bemühen, unsere Freunde einzuladen. Mögen wir den Glauben haben und uns dazu verpflichten, dies in die Tat umzusetzen und andere einzuladen, damit wir die gleiche Freude verspüren. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 18:15

Das Haus des Herrn voller Bewunderung und Freude angenommen

Der Tempel in Freiberg ist in seiner Herrlichkeit zum heiligen Dienst wiederhergestellt

Eva-Maria Bartsch, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Freiberg (RS): Am 6. September 2016 ist im Freiberg-Tempel unter der Leitung des Tempelpräsidenten Günter Erlacher und der Tempeloberin Anneliese Erlacher die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Die Umbauarbeiten hatten am 9. März 2015 begonnen und wurden am 20. Juli 2016 abgeschlossen. Am 6. August 2016 durften zuerst die Bauschaffenden und die Anwohner das heilige Haus in seiner Ganzheit betrachten. „Wir haben schon bei unserer Arbeit gemerkt, dass das eine besondere Stätte ist, denn der Umgangston war nicht wie sonst auf dem Bau. Dass das Haus jedoch so schön wird, konnten wir uns nicht vorstellen", stellte nicht nur einer der Bauleute fest.

Vom 9. bis 11. August war der Empfang für Presse, Rundfunk, Fernsehen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Ob Amtsleiter, Wirtschaftsexperten oder Würdenträger – 384 Gäste waren über das Gehörte und Gesehene erstaunt und wurden zum Nachdenken gebracht. Gästebucheintragungen, Gespräche und Nachrichten in den Medien zeugen von diesen Eindrücken.

21.650 Menschen nutzten vom 12. bis 27. August die Gelegenheit, die heilige Stätte anzusehen. Viele der Besucher erklärten, sie seien von der herzlichen Führung durch die Mitglieder beeindruckt gewesen und hätten in den Räumen des Tempels einen nie empfundenen Frieden verspürt.

Am Vorabend der erneuten Weihung trafen sich über 500 Jugendliche des Tempelbezirks in der großen Messehalle Dresdens zur „Dresden Cultural Celebration". Die 12- bis 18-Jährigen aus Deutschland, Polen, Ungarn, Tschechien, Moldawien und Rumänien – dem Tempeldistrikt – gestalteten mit Tanz und Gesang ein freudiges, buntes Programm, das von Präsident Dieter F. Uchtdorf, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft der Kirche, mit einer zündenden Rede an die Jugend eingeleitet wurde.

Am 4. September 2016 weihte Präsident Dieter F. Uchtdorf den Tempel in drei Sessionen. Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Patrick Kearon von den Siebzigern (Präsident des Gebiets Europa), standen ihm zur Seite. Ihre Ehefrauen begleiteten sie. Die Sessionen wurden in Gemeindehäuser des Tempeldistrikts übertragen, wo Tausende Mitglieder der Kirche die Weihung verfolgen konnten. Der Tempel war erstmals 1985 geweiht worden. ■

FOTO VON EVA-MARIA BARTSCH, DRESDEN

Die Heiligen strömen zur Weihungssession am 4. September 2016

Der Ansturm der Besucher zu den Tagen der offenen Tür

FOTO VON EVA-MARIA BARTSCH, DRESDEN

Über 500 Jugendliche gestalteten ein fröhliches buntes Programm am Vorabend der erneuten Weihung des Tempels in Freiberg

FOTO VON JENS SCHLEGEL, FREIBERG

50 Jahre Gemeindezentrum Düsseldorf: „Komm, feier mit uns mit!“

Ursula Hartzheim, PV-Leiterin, Pfahl Düsseldorf

Düsseldorf (MD/RS): Der Aufforderung „Komm, feier mit uns mit!“ folgten die Kinder der Primarvereinigung und ihre Freunde am Samstag, dem 3. September 2016, in Düsseldorf.

Das Pfahlhaus erlebte wieder fröhliche, singende, sportliche, geschminkte und helfende Kinder.

Jede Gemeinde des Pfahles bereitete interessante Workshops vor. Bogenschießen, Dosenwerfen, Nuggets basteln, das Pfahlhaus puzzeln, Geschicklichkeit trainieren beim Stelzenlauf, Hula-Hoop und Memoire spielen waren nur einige wenige von vielen Tätigkeiten an diesem Tag. Besonders das eigene Pfahlhaus bauen war ein weiteres Highlight.

Eine Schnitzeljagd durch das Pfahlgebäude machte den Teilnehmern bewusst, was und wie viele Bilder und Türen im Pfahlhaus zu sehen und zu finden sind. Nach der richtigen Beantwortung der Fragen erhielt jedes Kind einen Becher mit dem WdR-Symbol der PV als Überraschung.

Vor 50 Jahren hatten die jetzigen Eltern und Großeltern tatkräftig am Bau des Pfahlgebäudes gearbeitet. Als Dank und Anerkennung für den Einsatz knoteten die Kinder mit Hilfe einiger Erwachsener auf diesem Fest Fransen an schöne Fleece-Decken. Diese warmen Decken werden von den Kindern der Primarvereinigung an die Senioren im Pfahl Düsseldorf verschenkt.

Zum Abschluss ließ jeder Teilnehmer einen bunten Luftballon mit einem Gruß an die Welt steigen. Das Jubiläums-Sommerfest 2016 – 50 Jahre Gemeindezentrum Düsseldorf – reiht sich ein in viele Festveranstaltungen in diesem Jahr. ■

Luftballons steigen zum Himmel

FOTO VON MANFRED DIEZ

Bogenschützen üben sich in Treffsicherheit!

FOTO VON HELLMUT HARTZHEIM

Gemeinde Hagen unter neuer Leitung

Wolfgang Hiemer, Gemeinde Hagen, Pfahl Dortmund

Hagen (MD): 20 Monate leitete Bischof Markus Kleinert die Gemeinde Hagen. Aufgrund seiner Anstellung bei einer Bundesbehörde in Wiesbaden musste er seine seelsorgerische Arbeit in neue Hände legen.

Als sein Nachfolger wurde am Sonntag, dem 11. September 2016, Stephan Hiemer von Pfahlpräsident Markus Zarse als neuer Bischof der Gemeinde vorgeschlagen. Bruder Hiemer (49) ist Vater von zwei erwachsenen Söhnen und einer Tochter. Er arbeitet als Abteilungsleiter in einer Hagener Maschinenbaufirma. Ihm stehen Harald Gernegroß (69)

und Oliver Clemens (39) als Ratgeber zur Seite.

„Das Ziel der neuen Bischofschaft ist es, den Einzelnen zu unterstützen und die Familie als Grundeinheit zu stärken. Außerdem liegt uns die Missions- und Jugendarbeit sehr am Herzen“, erläuterte Bischof Hiemer die Ausrichtung der künftigen Arbeit der Gemeindeleitung. ■

FOTO VON WOLFGANG HIEMER

V. l.: Oliver Clemens (Zweiter Ratgeber des Bischofs), Harald Gernegroß (Erster Ratgeber des Bischofs), Stephan Hiemer (Bischof), Markus Zarse (Pfahlpräsident)

Die Kirche in den Medien

Brandenburg: Über den Zweig Brandenburg berichtet die *Märkische Allgemeine* am 17.10.2016 und druckt ein Foto mit Mitgliedern und Missionaren ab. „Schon vor dem Ersten Weltkrieg [gab es] Mitglieder in Brandenburg“, schreibt das Blatt unter anderem.

Waiblingen: „Säckeweise Müll anderer Leute aufgeklaubt“ titelt *Mein Wochenblatt* am 20.10.2016 einen umfangreichen Artikel mit mehreren Fotos und schreibt: „Die ‚Mormon Helping Hands‘ haben auch 2016 Oberbürgermeister Andreas Hesky eine einhundertstündige Reinigungsaktion versprochen, die sie mit 20 Erwachsenen einlösten.“

Friedrichsdorf: Nach der Fertigstellung des neuen Gemeindehauses in Friedrichsdorf gab es dort ein Benefizkonzert. Die *Taunus-Zeitung* berichtet darüber am 22.10.2016: „Mormonen sammeln 3052,03 Euro für Haus Mirjam“ – ein Wohnheim für Menschen mit Behinderungen.

USA: Mehrere überregionale Zeitungen im deutschen Sprachraum berichten über den Mormonen Evan McMullin aus Utah, der als Drittkandidat bei den US-Präsidentschaftswahlen antritt. „Der ehemalige CIA-Mitarbeiter und Banker tritt als Unabhängiger an, sieht sich aber als klassisch-republikanische Alternative zum rechtspopulistischen Kandidaten der Partei, Donald Trump“, schreibt die *Süddeutsche Zeitung* am 26.10.2016. „Zumindest theoretisch wäre es möglich, dass sie [die Republikaner] Trump fallenlassen und McMullin zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten wählen.“

Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.

FOTO VON KERSTIN NITSCHMANN

Die Schwestern des Zweiges Bergdorf vor der Tempeltür in Kopenhagen

Ein Haus der Stille

Kerstin Nitschmann, Zweig Bergedorf, Pfahl Hamburg

Bergedorf (MD/RS): Die Idee, zum Tempel nach Kopenhagen zu fahren, entstand im Januar 2016 beim Neujahrsessen der FHV. Es gab einen regelrechten Begeisterungssturm. Aber so einfach war es dann leider nicht. Es musste geplant und geklärt werden, ob in der Herberge Plätze frei sind. Vom 28. bis 30. Juli 2016 war es dann so weit.

Die eine Hälfte der Schwestern reiste mit dem ICE, die andere mit einem

Auto. Eine Schwester verschwand schon auf dem Weg zur Herberge im Tempel und wurde nur noch beim Essen und Schlafen gesehen. Sie absolvierte in den zwei Tagen sieben Sessionen. Das war der Rekord.

Der Tempel in Kopenhagen ist von wenig freiem Grundstück umgeben, sodass das Betreten einen abrupten Wechsel von der Welt in die Stille und Heiligkeit darstellt. Die Schwestern gingen interessiert schwatzend nebeneinander her, baten per Klingelzeichen um Einlass an der Tempeltür und schlossen dann die Welt hinter sich aus.

Besonders glücklich waren die Schwestern, die die Arbeit für Verwandte erledigen durften. Aber auch alle anderen Schwestern freuten sich darüber, für Verstorbene den Dienst zu tun.

Die zwei Tage waren schnell verflogen. Alle Schwestern waren sich einig, dass es eine wundervolle Aktivität gewesen ist und sie sehr gerne wieder so eine gemeinsame Zeit verbringen möchten. Es hat sie dem Herrn nähergebracht und die Schwestern enger aneinander gebunden. Alle sind sehr gestärkt von der Tempelfahrt zurückgekehrt und sind dem Herrn dafür dankbar. ■

Vom Kirnitzschtal zum Kuhstall

Robert Nikol, JM-Leiter, Bischofswerda

Bischofswerda (EB): In dem Plan *Meine Pflicht vor Gott* werden die Jugendlichen zu einer gesunden Lebensweise aufgefordert. Das war der Grund, dass Ende Juli 2016 die jungen Männer der Gemeinden Görlitz und Bischofswerda durch den Nationalpark Sächsische Schweiz wanderten. An diesem Tag konnten sie beweisen, ob sie dem Aufruf folgten, durch Bewegung, ausgewogene Ernährung und gute Gewohnheiten körperlich und geistig fit zu sein.

Vom Kirnitzschtal aus mussten zunächst die nahen Berge und Felsen erklommen werden. Die Häntzschelstiege ist als Klettersteig eine große Herausforderung, die dem Wanderer viel Kraft und Geschicklichkeit abverlangt. Jeder Griff und Schritt an dem fast senkrechten Felseinschnitt muss sitzen. Kameradschaftlich halfen sich die Jungs an den schwierigen Stellen.

Der Lohn der Anstrengung war ein wunderschönes Panorama des Elbsandsteingebirges. Nach einer kurzen Rast mit zünftigem Picknick waren die Kräfte wieder vorhanden, die für die weitere Tour benötigt wurden. Es ging zum Frienstein mit der Idagrotte, deren Zugang nur für „Schwindelfreie“ möglich ist. Der nächste Klettergipfel führte zum „Kuhstall“, einer offenen Höhle, in die in alten Zeiten die Kühe der umliegenden Bauern zum Schutz vor Überfällen getrieben wurden. Am Beuthentaler Wasserfall angelangt, war das Ziel erreicht.

„Es war eine wundervolle Gelegenheit, die von Gott geschaffene Natur zu genießen, sich den körperlichen Herausforderungen zu stellen und sich beim Wandern zu unterhalten. So etwas müssen wir wieder machen!“, war die einheitliche Meinung der Gipfelstürmer. ■

Der erste Gipfel ist erreicht und lohnend der Ausblick auf das Panorama der Sächsischen Schweiz

FOTO VON ROBERT NIKOL

„Stadthagen pinselt“

Ingrid Borcherding, Gemeinde Stadthagen, Pfahl Hannover

Stadthagen (MD): 50 große und kleine helfende Hände griffen am 20. August 2016 zum Pinsel. Sie strichen auf Schulhöfen und Spielplätzen der Stadt Stadthagen Spielhäuser, Klettergeräte, Schaukeln, Wippen, Sandkästen und was ihnen sonst noch vor die Nase kam. Diese Streichaktionen haben in Stadthagen Tradition. Seit über zehn Jahren bieten sich die Kirchenmitglieder an, die Spielgeräte der Stadt „aufzuhübschen“.

FOTO VON RUBEN TSCHIRSCH

Nach getaner Arbeit schmeckt das Eis besonders gut!

Dieses Mal wurde die Gruppe von der stellvertretenden Bürgermeisterin auf dem Parkplatz des Gemeindehauses begrüßt. Zwei städtische Mitarbeiter hatten die benötigten Materialien gut vorbereitet und verteilten Pinsel, Farbe, Schleifpapier und Leitern. Ein Bruder stellte schmunzelnd fest, dass die von der Stadt zur Verfügung gestellte Farbe qualitativ so hochwertig ist, dass ihn später noch Farbreste an seinem Unterhemd an die Streichaktion von vor vier Jahren erinnerten.

Dann wurde gefegt, geschmirgelt und gestrichen, was das Zeug hielt. Mia (10 Jahre) fasste am Ende zusammen: „Es war einfach toll, jeder hatte etwas zu tun, und wir haben so viel geschafft!“ Die vorher ausgebleichten Spielgeräte erstrahlten am frühen Nachmittag in sattem Blau, Rot und Braun. Alle standen noch ein Weilchen auf dem Kirchenparkplatz zusammen, freuten sich über die Wirksamkeit ihrer 50 großen und kleinen Hände und genossen das von der Stadtverwaltung spendierte Eis am Stiel. ■

Führung und Kunst

Christian Bolt junior aus dem Pfahl St. Gallen in der Schweiz wurde kürzlich als Pfahlpräsident berufen.

Günther Drewlow befragte ihn am 5. Juli 2016 in Wetzikon im Kanton Zürich dazu.

Günther Drewlow (DW): Sie sind kürzlich Präsident des Pfahles St. Gallen geworden. Am Tag Ihres Amtsantritts meinte der entlassene Pfahlpräsident Curdin Conrad, der Stein, der ihm vom Herzen gefallen sei, habe Sie am Kopf getroffen. Was sagen Sie dazu?

Christian Bolt junior: Als ich das hörte, drehte ich mich zu einem meiner Ratgeber um und fragte ihn: Sieht man irgendetwas an meinem Kopf, dass mich ein Stein getroffen hätte?

GD: In Ihrer Antrittsrede sagten Sie, Sie hätten bereits im Vorfeld geahnt, dass etwas auf Sie zukommen würde. Wie zeigte sich dies?

CB: Dass mich monatelang Gedanken an eine Berufungsveränderung beschäftigten. Ebenso meine Frau, die von sich aus diese Gedanken aussprach. Ich versuchte zunächst, diese Gedanken zu verscheuchen, weil sie für mich unangenehm waren. Als sie mir aber keine Ruhe ließen, gewährte ich ihnen Raum. Und zwar in dem Sinn, dass es mir nicht um eine Berufung, sondern um meine Bereitschaft zu dienen ging.

GD: Sie sind beruflich als Künstler tätig. Stimmt es, dass solche Menschen eher bereit sind, ausgetretene Trampelpfade zu verlassen und Neues zu wagen?

CB: Das ist eine Frage der Sichtweise. Es gibt Künstler, die die Trampelpfade verlassen, aber auch Künstler, die die Mitte anstreben. Grundsätzlich lässt sich aber sagen, dass eine Gesellschaft auf ihre Künstler blickt, weil sich durch deren Kunst ihr Gesichtsfeld erweitert. Ich hoffe, dass auch mir dies bei meiner neuen Aufgabe gelingt.

GD: Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Führern und Künstlern?

CB: Etliche. Eine wesentliche von ihnen aber ist, dass sie den Mut

FOTO VON GÜNTHER DREWLOW

Christian Bolt, Präsident des Pfahles St. Gallen

haben, aus der Masse herauszutreten, eine Position zu beziehen und dadurch eine Entwicklung ins Rollen zu bringen. So wie Moroni, der ein Freiheitsbanner hisste, oder Picasso, der eine ganze Generation prägte.

GD: Künstler sind oft Menschen, die sich von niemandem etwas vorschreiben lassen. Doch als Pfahlpräsident sind Sie an viele Vorschriften gebunden. Wie lässt sich dies miteinander vereinbaren?

CB: Sehr gut. Und zwar deshalb, weil auch Künstler an Gesetzmäßigkeiten gebunden sind. Sie verfolgen aber auch noch das Ziel, weniger bekannte Gesetzmäßigkeiten durch ihre Kunst sichtbar zu machen.

GD: Denken Sie, dass Ihre neue Führungsrolle Sie in Ihrem künstlerischen Schaffen beeinflussen wird?

CB: Wann immer sich in meinem Leben etwas änderte, beeinflusste dies auch meine Arbeit als Kunstschaffender. Zum einen meine Art, Dinge wahrzunehmen, zum anderen meine Arbeitstechniken. Ich denke, dass ich durch diese Berufung Einblicke erhalten werde, wie der Herr am Menschen wirkt. Folglich werden diese auch in meinem künstlerischen Schaffen ihren Ausdruck finden.

GD: Als Maler und Bildhauer formen Sie Holz, Stein und Metall zu Kunstwerken. Denken Sie, Sie können auch eine Gruppe von Menschen, einen Pfahl, schöpferisch umgestalten?

CB: Grundsätzlich nein, weil nur Gott Menschen formen kann. Das Einzige, was ich versuche, ist, dass ich in seinen Händen ein geeignetes Werkzeug bin, damit er durch mich wirken kann. Anders ausgedrückt: An meinen Kunstwerken kann ich wirken, wie ich will. Doch der Pfahl St. Gallen wird nicht mein Kunstwerk, sondern das des Herrn Jesus Christus.

GD: Unabhängig von Ihrer Künstlertätigkeit ist aber auch Menschenführung eine Kunst. Wie sehen Sie das?

CB: Stimmt. Führen zu können ist eine Kunst, weil dabei kreatives Handeln erforderlich ist. Da es mir aber darum geht, so zu führen, wie es der Herr will, muss ich mich von ihm führen lassen. Wenn ich diese Kunst beherrsche, sind auch die Menschen, die ich führen soll, eher gewillt, sich vom Herrn führen zu lassen. ■

Näheres zu Christian Bolt im Internet-Video: www.mormon.org/deu/christianb

Er ist Gott für jeden Einzelnen

Christoph Rehse, Mitglied des Öffentlichkeitsrates für Deutschland

Stuttgart (EB): Seit dem 10. Mai 2016 ist auf der größten Videoplattform des Internets ein Kurzfilm über Ulrich Rückauer (71, Gemeinde Esslingen) zu sehen. Der Film porträtiert Perspektiven seiner Arbeit als Historiker der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Deutschland und lädt ein, Teil dieser Historie zu werden. In einfachen Bildern wird die Überzeugung eines deutschen Christen nachgezeichnet, der den Einzelnen im Mittelpunkt der vollen Aufmerksamkeit und Güte Gottes sieht.

Der Film wurde ohne Budget realisiert und stammt vollständig aus der Hand von Laien. Christoph Rehse (33, Gemeinde Stuttgart) führte Regie und wurde am Drehtag tatkräftig von Hobbyfotograf Fabio Finotto (45, Gemeinde Stuttgart) unterstützt. ■

Anzusehen bei www.youtube.com/watch?v=Ur7VuokrMvI oder www.presse-mormonen.de/artikel/kurzfilm-kirchenhistoriker

Szene aus dem Kurzfilm „Er ist Gott für jeden Einzelnen“

© CHRISTOPH REHSE, STUTTGART

Leserbrief von Sybille Lindemann, Zweig Glückstadt, Pfahl Neumünster

Guten Tag, Schwester Dannenberg, ich danke Ihnen für Ihren Artikel „Fremdsein kann man auch selbst erleben!“.

Besonders toll fand ich, als Sie am Ende des Berichts geschrieben haben, dass die Flüchtlinge viel aufzuarbeiten und vor allem auch Sehnsüchte nach ihrer verlorenen Heimat hätten.

Die Einrichtung, in der ich arbeite, setzt sich besonders für Kinder und jugendliche Flüchtlinge ein, die keine Eltern mehr haben und hier alleine sind. In einem Gespräch mit einer zuständigen Sozialpädagogin erzählte mir diese, dass sie ein Ehepaar kannte, welches trotz allem wieder zurück in seine Heimat ging, weil das Heimweh so groß war.

Bei einer Aktivität in unserer Gemeinde und auch im Kontakt, den ich mit Flüchtlingen hatte, stehen die Freundlichkeit, das unbedingte Sich-integrieren-Wollen im krassen Gegensatz zu dem, was die öffentlichen Medien verbreiten.

Wir erfuhren, dass die Menschen, die in ihrer Heimat blieben, jetzt mit einer katastrophalen Wirtschaftslage zurechtkommen müssen. Hat es vor dem Krieg 350 Lira gekostet, essen zu gehen, so kostet es jetzt 5000 Lira! Ein Kilogramm Quark kostete ca. 1 Euro, jetzt kostet es über 30 Euro!

Wir bemühen uns, einmal im Monat eine Aktivität zu machen, zu der wir alle einladen. So, vielen Dank für Ihren Denkanstoß!

Herzliche Grüße aus dem Zweig Glückstadt, Pfahl Neumünster

Sibylle Lindemann ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Quick Links“ eingefügt: *Liahona und Regionale Umschau*

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch
www.mormon.org/deu

Missionare

Aus den Pfählen und Distrikten in Deutschland wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:

Nash Bacher
Gemeinde Karlsruhe, Pfahl Heidelberg: Deutschland-Mission Berlin

Valerie Bertuleit
Gemeinde Esslingen, Pfahl Stuttgart: Utah-Mission Ogden

Daniel Heckmann
Gemeinde Heidelberg 2, Pfahl Heidelberg: Tahiti-Mission Papeete

Impressum Regionale Umschau

Leitender Redakteur:
Reinhard Staubach (RS)

Chefin vom Dienst:
Françoise Schwendener (FS)

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; eva-maria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:
Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

GERMAN